

Ausgesöhnt.

Novelle von Emil von Mall.

(Fortsetzung.)

(Nachher verboten.)

Mein heißester Wunsch ist es, mein Junge, daß Du Dich einleben möchtest bei uns hier, und eine Gewährin finden möchtest, welche Deine neue Heimath hier Dir lieb und werth macht. Jedes Mädchen soll mir willkommen sein, ob sie vermögend sei oder nicht, danach will ich nie fragen, aber das Versprechen will ich heute schon von Dir fordern, daß Du niemals von mir verlangen willst, eine Polin als Tochter in mein Haus aufzunehmen.

Der alte Herr hatte die letzten Worte mit flammenden Augen gesprochen und hielt seinem Nefen, glühend und zitternd vor Erregung die Hand über den Tisch hin. Kurt war allen Worten seines Onkels mit unvorhehelter Spannung gesehrt, alles was er gehört, war so völlig neu und fremd für ihn und erfüllte ihn doch mit unendlicher Interesse. Ganz unvorberathet trat ihr daher auch dieser Schlußsatz, er hatte bisher noch nie ernstlich an des Großvaters Gedacht und begriff gar nicht, wie sein Onkel schon am ersten Tage seines Herrens solchen Gedanken-gang Raum geben könne.

„Lieber Onkel Richard“, entgegnete er, die dargebotene Hand herzlich drückend, „wie kommt Du mir auf diese Idee? Ich denke vorläufig überhaupt nicht daran mich zu jeßeln, ich bin hergekommen, bei Dir und mit Dir zusammen zu leben.“ Und lustig über des Alten Ideen lächelnd, fügte er hinzu: „Nehe und Helen will ich bei Dir jagen und ihnen nachspüren in Deinem Revier, aber die Jagd auf schöne Polinnen lockt mich nicht; fürchte nichts! Entschieden, ich werde mich nicht von ihnen verlocken lassen.“

„Du nimmst scharfhaft Kurt, was mir tiefster Ernst, später wirst Du mich besser darin verstehen, ich wollte Dir gern von vorbereiten über diesen Punkt Klarheit geben, und ich freue mich, daß Du vorläufig ein freies Herz aus der großen Welt mitgebracht hast in die neue bedrängte und kleine hier. Daß uns anstoßen darauf mein Junge, dies Glas voll schönen Rheinweines, gezogen in unsern schönen Vaterlande im Westen, dies weiche ich Dir mit dem Wunsche, daß auch hier im fernem Osten uns immer ein gemeinames Band der Liebe und Anhänglichkeit verbinde.“

Die letzten beide die Gläser bis auf die Reige, und ein seiner weicherer Stimmung Raum zu geben, stand der alte Herr von Reddingen auf und sagte: „Genug für heute, es ist fast Mitternacht über unserer Plauderei geworden, ich alter Knabe bin das nicht mehr gewohnt.“ Er schellte und ein alter grauer Diener erschien mit Lichtern und begleitete seinen jungen gnädigen Herrn in seine Zimmer. Wüde von der langen Fahrt legte Kurt sich zur Ruhe und schlief bald den köstlichen Schlaf der

Jugend, die unbekümmert dem Schicksal selbst die Sorge überläßt, das Rad der Zukunft weiter zu drehen.

II.

Die nächste Zeit in der neuen Heimath benutzte Kurt, sich umzuwandeln und die neuen Eindrücke, deren es viele gab, umgeschaut auf sich wirken zu lassen.

Das Haus des alten Herrn von Reddingen, welches er nun schon so lange Jahre als Junggeheile bewohnte, bestand aus Ueberresten eines alten polnischen Edelhauses, welcher halb verfallen, von seinem neuen Herrn zweckmäßig renovirt und ausgebaut worden war, allerdings nur zur Hälfte, da ja der Bedarf nicht groß war. Wunderbar genug nahmen sich freilich die schwarzen, finsternen Mauern neben dem freundlich hell abgeputzten Seitenflügel aus, welcher, vorn von Rosen und Gartenanlagen umgeben, freundlich hinausblühte in die weite Ebene nach Norden zu. Im Süden aber blickte man hinaus auf einen großen blauen See, dessen jenseitige Ufer mit dunklem Tannenwald beträgt waren.

Kurt durchstrebte die ganze Gegend mit einem wohnigen Gefühl des Behagens und des Wohlseins. Alles fing an zu grünen und zu blühen, der Frühling war in diesem Jahre sein Betrüger wie sonst so oft. Stundlang eilte er auf dem Halbpfadweg, welches der Onkel ihm zu eigen gegeben, in Wald und Feld umher. Zuerst hatte der Klang der polnischen Sprache, welche die Leute sämmtlich um ihn her redeten, etwas unangenehm Berührendes für ihn, ebenso die Tracht derselben; namentlich aber das Wesen der Bauern mit dem tief sich zur Erde beugenden Größ. Zuweilen kam es über ihn, als sei er im Auslande, und nicht im lieben deutschen Vaterlande, selbst die Kinder hatten ein anderes Aussehen, die Knaben mit den langen Haaren, die Mädchen mit den bemalten Köpfen und der häßlichen plachte, das waren andere Geschöpfe als die braven kleinen Kinder des Rheins. Mit der Zeit aber, als sein Auge daran gewöhnt, schienen ihm die Leute, wenn sie Sonntags truppweise aus der Kirche kamen, oft wirklich hübsch in ihren bunten Trachten, und wenn die Burschen ein polnisches Volkslied ankündeten mit einer eintrügigen Melodie, aber dem so wunderbar melancholischem Weiran, dann hielt Kurt oft sein Herz an, um sich dieses Eindrucks zu erfreuen.

Er erkannte bald, daß der polnische Bauer ein williger guter Arbeiter sei, aber von so unbegreiflichem Leidschmerz, nur dem Augenblick lebend, daß er Sonntags ohne Bedenken alles Verdienste veräußerte, um einen frohen Tag zu haben, sorglos der Zukunft überlassend weiter zu sorgen, gleichviel ob sie böse oder gute Tage in ihrem Schoße berge.

Dit auch begleitete er seinen Onkel zu Wagen, der ihm die Namen der Nachbardörfer nannte; Namen die seine Junge nur allmählich überwinden lernte, denn die pol-

nischen Konsonanten sind für eine deutsche Junge wirklich eine harte Prüfung.

Mit der Zeit lernte er nun auch verschiedene deutsche Wörter mit ihren Kommissen kennen, und es entspann sich ein angenehmer Verkehr im sonst so stillen Herrenhause. „Kurt, willst Du mich begleiten zum Pferdemarkt nach Gnesen“, sagte eines Tages der alte Herr von Reddingen zu seinem Nefen, „Du kannst Dich wieder einmal in das Gemüth der Menschen fügen, und Studien nach allen Richtungen machen.“

Fröhlich fuhren Onkel und Nefse auf der polnischen Brückstraße davon. Die vier- bis fünfstündige Fahrt wurde ohne Schwierigkeit überwunden, denn der alte Herr war wirklich in der letzten Zeit ein ganzes Stück jünger geworden durch den fröhlichen Verkehr mit dem jungen Manne. Es freute ihn, daß derselbe ein offenes Auge für die ländlichen Verhältnisse offenbarte, und ihm täglich mehr eine Stille und hilfreiche Hand wurde.

Ehe sie es gedacht, lagen die Thürme des Gnesener Domes vor ihren Augen, der einstige Sitz des Erzbischofs und Primas von Polen. Der Pferdemarkt in dieser Stadt ist in der That ein weltberühmter, Händler aus allen Ländern und Provinzen strömen hier zusammen, um ostpreussische und russische Pferde zu kaufen, namentlich Frankreich sendet zahlreiche Agenten hierher, seinen Bedarf zu decken. Der polnische Jude ist hier in seinem Element, ebenso der Russe und Ungar in ihren langen dicken Pelzröcken, welche sie auch im Sommer nicht ablegen, um darunter die umgürtete Gelbfarbe zu verbergen.

Kurt überließ dem Onkel die Geschäfte und schlenderte mit Behagen durch die Straßen der Stadt; um dem Gewüth endlich etwas zu entgegen, schritt er etwas weiter hinaus und gelangte an den Bahnhof. Man flingelte gerade zum Einsteigen und auch hier wogte es und sumimte wie ein Bienenschwarm.

Plötzlich hörte er neben sich einen unterdrückten Schrei und sah eine Dame zur Erde sinken, über die sich augenblicklich ein junges Mädchen beugte. Kurt beugte sich die Legende aufzurichten, und hörte sich von der jungen Dame polnisch angeredet, wovon er nichts verstand, aber der angsterfüllte Blick des jungen wunderbar schönen Mädchens rührte ihn tief. Da bot er ihr schnell gewandt seine Hilfe in französischer Sprache an, und mit dankbarem Blick antwortete sie eben so und sagte: „Meine arme Mama wollte eben mit mir abreisen, nun werden wir den Zug vermissen, und wir müssen notwendig fort.“

Wie zur Befähigung ihrer Thränen, faulle in diesem Augenblicke der Zug davon.

Kurt stützte die Dame, welche langsam wieder zur Besinnung gekommen, und bat sie, ihr behilflich sein zu dürfen, sie in das Wartezimmer zu führen.

(Fortsetzung folgt.)

Alcine Mittheilungen.

* [Vorläufige Aergernisse beim Gemitter.] Das Dr. Jounn bringt angelehnt der erkrankten überhand nehmenden Melanien von Blühgaden folgende Vorsichtsanzeige, die wir zu allgemeiner Beachtung empfehlen: 1. Im Freien vermeide man eineln lebende Büume, Getreidehaufen, die Nähe der Gewässer und Thiere. Der Hygister Hühnerberg schlag man solle an jedem eineln lebenden Baum eine Scherenschnitt anbringen mit den Worten: „Hier wird der Mensch vom Blüße erchlagen!“ — Man hüte sich, in einem größeren Umkreise der höchste Gegenstand zu sein, weil man als solcher den Gemitternerven am nächsten ist. — In den Straßen der Stadt gehe man lieber in der Mitte, als an den Seiten der Häuser, besonders in der Nähe folcher Stellen, wo das Wasser von den Dächern in harten Wässern niederfällt, zu weiden. — 4. In Gebäuden hüte man sich, mit keinem Körper die Wänden einer unterbrochenen Stellung auszufüllen. Solche Stellen sind z. B. unter Kronleuchtern, welche an metallenen Ketten hängen, unter Drahtzügen, in der Nähe unter dem Schornstein, weil der Fuß ein guter Leiter für den Blüß ist. Der beste Platz ist in der Mitte des Zimmers. Die Nähe des Ofens, Spiegel, Klaviers, eiserne Fensterrahmen ist zu meiden. — Im allgemeinen ist man im Erdgeschoss sicherer als in der Höhe der Gebäude. Die Fenster während des Gemitters verschließen zu haben, ist nicht nöthig; aber dritte oder vierte Fenster eines mit Menschen angefüllten Raumes abzuhängen sein, weil dadurch die Verkommenheit und Schwüle nur vergrößert wird und die Gefahr des Ersticken desto größer wird. Es ist ratsam, den Straß im Zimmer bringen solle, verwehrt wird. Es ist ratsam, während eines starken Gewitters das Feuer im Ofen auszulöschen, weil der aufsteigende Rauch ein guter Elektrizitätsleiter ist. — Metallische Gegenstände trage man während eines nahen Gewitters nicht ohne Noth bei sich und 6. für Gebäude gewählt der von Frankreich erfindene Blitzableiter den besten Schutz; die Leistungsfähigkeit desselben muß aber öfters geprüft werden.

* [Einem Roman aus dem Leben] erzählt ein Franzfurter Blatt wie folgt: Gelegenlich einer schweren Krankheit, von welcher ein Patient, Dant der sorglosen Pflege der Eltern sowohl als eines im Dienste der Vermählung stehenden Mädchens, verließ sich der junge Patient in seine Pflanzerei bis über die Ohren. Die Eltern kamen hinter das Geheimnis ihres Sohnes, erklärten die Erfüllung seiner Wünsche als ausschließliches und schloßen ihn, damit er sich zerrütze, vor mehreren Jahren nach Amerika. An den Seiten der Eltern erwarb mit der Zeit die Sehnsucht nach ihrem Nid, zum sie einer Stütze in ihrem Gebüth bedurten. Ein Brief ging nach Amerika ab. Nach Monaten kam die Antwort, welche, heimzufahren, die lafonische Antwort: „Kommt Ihr verzeihen.“ Die Eltern antworteten hierauf mit „Ja“, und endlich kam der lang ersehnte Moment des Wiedersehens, mit ihm aber auch etwas, was Vater und Mutter nicht erwartet hatten. Nachdem die erste Begrüßung vorüber war, stieg eine Dame aus dem Coupe, und ruhig wandte sich der Sohn mit den Worten an die Eltern: „Meine Frau, mein Kind!“ Die Eltern erkannten ohne daß ein weiteres Bedenken sie hindern konnte, ohne daß ein weiteres Bedenken sie hindern konnte, ohne daß ein weiteres Bedenken sie hindern konnte, einen glücklichen Einzug bei den geliebten Eltern.

* [Ein Jaserat von 1640.] Vor 245 Jahren sah es doch ganz anders in Handel und Gewerbe aus. Man höre: Jsaak Madler in Nürnberg zeigte im Jahre 1640 sein Geschäft nachfolgendermaßen an: „Jsaak Madler, Barbier, Perückenmacher, Schuhmacher, Friseur und Gehirnschäfer, raucht und raucher die Haare vor zwei Krüger und Buttert Komade oben drein. Macht und sticht Schuh und Stiefel, läßt Ader und legt Schrobbel ganz gern; lernt in die Hüter Condition und andere Tanz, verkauft Parfümmer aller Art, Papier, Stiefel, macht geladene Herrig, Sonntag, Büchlein, Mundeisen und andere Confect, Herzstärkende Büchlein, Kartoffeln, Waad, wirt und andere Gemüß.“ Jsaak Madler. Gewiß eine große Vieltheiligkeit!

* [Die dreizehnte Rechnung.] Im Jahre 1816 erhielt Sachsen-Weimar seine Verfassung, ein Jahr darauf tagte der erste konstitutionelle Landtag der deutschen Geschichte in einem der drei Thüringischen Städte, die von Heiler Feldmann nach Weidenberg Gartenerweiterung als malerische Genialität herabgeschick. Nur der, welcher hier in der ländlichen Stille so oft das Glück der Dichtereinsamkeit geseht hat, Goethe betrachtete die neuen Einrichtungen mit Mißbehagen, und als man ihm sein selbst Weidenbüchel aberlangte wegen der allmählich wachsenden, die er seit einem Menschenalter allmählich für Kunst und Wissenschaft auszugeben hatte, da behauptet der alte Herr wie Treuefichte im zweiten Theil seiner „deutschen Geschichte im neunzehnten Jahrhundert“ erzählt, ein Exempel zu statuieren dürfte keine Schreiber drei Worte und drei Zahlen: Gün-nahme, Ausgobe, Kostenbestand, welche majestätisch seinen Namen darunter und sendete den Fettel dem Landtage. Die Entrüstung war im ersten Augenblicke groß, bei ruhiger Ueberlegung kam es den waderen Bretreibern von Weimar, Kasten-waldheim, Gerstungen u. doch nicht sonderbar vor, daß sie die Wänter- und Bagereinsamkeit Goethe's im Einzelnen prüfen sollten, und so entschloßen sie sich zu einer That konstitutioneller Selbstverleugung, operierten der Wänter den Buchstaben der Verfassung und genehmigten die dreizehnte Rechnung.

* [Man hat, berichtet ein russisches Journal] unter den Offizieren des verstorbenen Oberst Tigernowow eine goldene Medaille gefunden, auf deren Geheule die Worte eines Gedichtes sind: „Jasodim Wurat, Kapitän der Jäger zu Pferd.“ Ein Bericht hat die Jägerzeit, Glesowere ihren Vorgänger. — Gerath mein Nid. — Tigernowow war im Jahre 1812 gemeiner Kosak im Regiment Jolowatski, und hatte diese Uhr am Tage vor der Schlacht von Borodino aus der eigenen Hand des Königs von Neapel erhalten. Wurat stellte an der Spitze eines Eskadrons eine Belohnung auf der Straße von Moskau an, und lagte einen Schwerm vor sich her. Zu der Seite geriet er zu weit, und befand sich plötzlich in halber Pistolenschußweite vor dem Feinde. Die Kosaken zielten auf ihn und wollten eben schießen, als Tigernowow, der seinen Federbüchel erkannt hatte, rief: „Bretreibe das Geschütz! Hurrah! Es lebe der König der Tsaren!“ Die Kosaken, erstaunt, gehorchten seiner Stimme. Der König von Neapel setzte sein Pferd in Galopp und gab seine Uhr an Tigernowow. Der Heimath Wurat, machte, als ihm dieses Ereigniß berichtet wurde, den Soldaten zum Offizier und nahm ihn zu seinen Adjutanten. * [In ein Alter in uns] hat ein 103-jähriger „Volkslied“ erzählt: Bei der Reinigung des Hohenburgerthales wurde vier Tage ein bedeutender Alterthumsfund gemacht: 103 alte Gold-

münzen, noch sehr gut erhalten, wurden zu Tage gefördert. Ähnliche Münzen dürften wohl noch in seiner Sammlung vorfinden. Doch zum frommen von Münztauberen legen wir die aufgetragene Inschrift, soweit wir sie entziffern konnten, hierher. Kurt der Aversseite liest: „Ein Glas Bier“, auf der Reversseite: Karl Hessemer. — Die wäntliche Reversen der Münzen, welches mit der Numismatik nichts zu schaffen hat, ist folgendes: Dieselben wurden bei einem Diebstahl vor etwa lediges Jahren dem Gatholischer Herr Hessemer in Wien, wahrschönlich bei Nacht entwendet. Als nun der Dieb seinen Mann bei Tage befehen, fand er, daß es seine Gathmüngen, wie er wohl gemeint hatte, waren, und warf den falschen Mannom in den Teich, daß er nicht an seinem Besten zum Verriäter werde.

* [Theure Heirath.] Das Schönelebe Solgerzeit hat durch ein am 3. d. M. ausgeprochenes Urtheil dem Grafen Frederik Wonde aus Horningsholm welcher ein Frauenloz von Marat aus England geerbtet hat, das Recht auf das zu fünf Millionen Kronen gleich 5^{1/2} Millionen Mark angefallene Fideikommiss Polzeholm abgegründen. Die Urtheile ist das durch die Fideikommissstiftung ausgeprochene Verbot einer unadeligen Verath. Die Wonde (Wauer) sind das älteste schenbliche Geschlecht; einer der Väteren hat als Karl VII. Künftion Wonde 1448—57 und 1461—65 auf dem schwedischen Thron gesessen.

* [Ein Fuß für tausend Gulden.] Auf welche Entzungenen beim geschäftigen Mithgange die Argüste verfallen, das beweist ein kleines Ereigniß, welches sich am 10. d. im Freundschaftssaale in Karlsbad zutrug und das nun dort den Gesprächsstoff bildet. Graf E. lag mit einigen Freunden gegenüber einer rezenten Mondine Frein von W. Man sprach von einem etwas heftigen Thema — vom Fuß. Der allm bechäftigte man sich mit der Frage, wie viel ein Fuß werth sei? — „100 fl.“ meinte Graf E. — „Ah, daß, 500 fl. nach Umständ.“ folgerte Herr v. C. — „Und ich gebe für einen Fuß ein Dummzeich.“ ergänzte begieitert Maler B. „Was meinen Sie, meine Gath?“ — Sie schüttelte lächelnd ihr flandes Köpchen und sprach schnippig: „Ich denke, 1000 fl. dürften für einen Fuß nicht zu viel sein.“ — „Nachtig! Graf E. empör. „Geben Sie mir für 1000 fl. einen Fuß?“ rief er. — „Wenn das Geld einem wohlthätigen Zweck gewidmet wird, mit größtem Vergnügen!“ antwortete Baronette B. nach kurzem Bedenken — dann ließ sich jedes ihres Gethates vernehmen, wie es zur vier aufeinandergepreßte Lippen hervorbringen können. Des Kupfes Preis wurde einige Stunden nachher seiner Bestimmung zugewieft.

* [Was einem gemistlichen Sachse passieren kann.] Ein Mitglied der Hofkapelle in Dietrich war in seiner Eigenschaft als Landwehrmann nach Ostba zur Felddienstübung einberufen. Dort angekommen, hat er einen Fuß verloren und es wird ihm von seinem Vorgesetzten die Versicherung erteilt, denselben schnellig zu bezorgen, da Zeit und Dauer der Feldübung darin vermerkt werden muß. Unter Landwehrmann schreibt seiner Frau und schon anderen Tags hält vor seinem Quartier ein Wagen, von dem seine — Wahgeige abgeladen wird. Der Braue dabei nämlich das harte B mit dem weichen B verwechselt und seine Frau statt um den „Wag“ um den „Baß“ gehalten.

Nachtrag.

* Gestern Abend 10 Uhr 40 Minuten erfolgte vom Potsdamer Bahnhof aus die Abreise des Kaisers mittelst Extrazuges zur Kur nach Ems. Das Wetter war gerade um diese Zeit abgesehen: ein Regenguß folgte dem andern, dazu war die Temperatur eine recht niedrige. Nur wenig Publikum hatte sich am Bahnhof eingefunden und auch die geringe Anzahl Menschen würde sich verkaufen haben, wenn nicht die üblichen polizeilichen Maßnahmen die Menge herausgefordert hätten. Gegen 7, 10 Uhr lenkten die ersten kaiserlichen Equipagen beim Bahnhof ein, 10 Uhr 5 Minuten fuhr die kaiserliche Equipage die Auffahrt hinan. Der Kaiser, rüstig wie immer, stieg, rechts und links grüßend, die wenigen Stufen nach dem kaiserlichen Extrazimmer hinauf, verweilte dort wenige Minuten, um dann den Extrazug zu besteigen. Inzwischen hatte sich das Gerücht von des Kaisers Abreise unter dem Publikum — eben war ein Zug von Grunewald eingelaufen — verbreitet und zahllose Menschen strömten nach dem Herron. Enthusiasmische Dochrufe durchbrauten die Luft, als der Heidenthroner leichten Schrittes den Sa-

lontwagen bestieg. Summe und immer wieder erneuten sich die Ovationen des Publikums, immer und immer wieder dankte der Kaiser, — da, ein schriller Pfiff, Thürzuschlagen, noch ein kräftiges Hoch und der Zug brauste die Halle entlang. In Begleitung des Kaisers befinden sich der General-Adjutant der Kavallerie Graf v. d. Goltz, die Generalleutnants v. Albedyll und Graf Lehndorff, Hofmarschall Graf Berponder, die Flügel-Adjutanten Major v. Pleßen und Major Prinz Heinrich XVIII. Reich, Wittl. Geh. Rath v. Wilmowski, die Geheimen Hofräthe Vork und Kanitz und die Leibärzte Generalarzt Dr. Leuthold und Stabsarzt Dr. Timann, Premier-Lieutenant im Regiment der Gardes du Corps, Zehr. v. Reichsch, sowie als Vertreter des Auswärtigen Amtes der Wittl. Geh. Legationsrath und Kammerherr von Bülow u.

* Unser Kronprinz hat am Mittwoch Abend persönlich erfahren, daß den unerbittlichen Anforderungen der Sicherheit des Dienstes gegenüber selbst Wünsche von höchster Stelle manchmal unerfüllbar bleiben müssen. Bekanntlich war die Ankunft des Herzogs von Connaught

mit seiner Gemahlin für jeden Abend um 10 Uhr gebietet, und es erging die Ordre vom Kronprinzenlichen Hofmarschallamt an den Stationsvorsteher des Potsdamer Bahnhofes, zur bestimmten Zeit einen Extrazug für die hohen Herrschaften zur Fahrt nach Potsdam bereit zu halten. Der Stationsvorsteher übermittelte telegraphisch diesen Befehl an das Betriebsamt der Stadt- und Ringbahn und ließ sofort einen Zug, bestehend aus Maschine, königlichen Salomonwagen und zwei Waggons rangiren, so daß der Extrazug fertig dastand und nur noch das Betriebsamt seinen Konsens zur Abfahrt zu geben hatte. Anstatt der erwarteten Zustimmung aber lief die Antwort ein: Extrazug nicht gestattet, Anmeldung traf zu spät ein. In diesen Augenblicke sollte die Equipage des Kronprinzen heran, und man verlegte sich in die Lage des Stationsvorstehers, als er dem hohen Herrn diesen Bescheid überbrachte. Daß der Kronprinz nicht sehr erbaunt war, mit seinem Schwager und dessen Gemahlin fast zwei Nachstunden bis zur Abfahrt des planmäßigen Vorortzuges auf dem Charlottenburger Bahnhofe zubringen zu müssen, ist wohl selbstverständlich.

Tüchtige Metalldreher
erhalten dauernd lohnende Arbeit. Meldungen schriftlich. Rückzahlung der Reisekosten erfolgt nach Vereinbarung.
P. Suckow & Co.,
Breslau,
Maschinen- und Dampfessel-Armen-Fabrik.

Ein tüchtiger Wagenladiver-Gehilfe, der in jeder Arbeit bewandert ist, findet dauernde Beschäftigung sofort oder pr. 1. Juli in der **Ladiv-Anstalt** von **C. Gröper, Nordhausen.**

Gesucht
Agenten und Reisende zum Verkauf von Kaffee, Thee u. Reis an Private gegen ein Stipend von 300 Mk. u. gute Provision.
Hamburg. J. Stiller & Co.

Lebensversicherung.
Die Vertretung einer eingeführten Lebensversicherungs-Anstalt ist für Halle zu begehren. Bewerb. unter **A. 1000** in der Exped. d. Bl.

Gewandter **Bursche** gesucht. Meldung Vorm. 8—9 Uhr. **Wihl. Zander, Maler.**
Ordentliches brauchbares Mädchen gesucht **Riemerstraße 4, part.**

Ein fleißiges, ordentliches, im Kochen bewandertes Dienstmädchen wird per 1. Juli cr. gesucht **Königsstraße 20a, 2 Tr.**

Ein zuverläss. Mädchen, in allen Hausarbeiten vertraut, wird per sofort gesucht. Näheres **Schmeerstr. 43, Schuhgeschäfft.**

Eine unabh. Frau wünscht noch Beschäft. im Waschen. Zu erst. gr. Ulrichstr. 59, 1 1/2 Tr.
Frau b. 1 Kind gesucht **H. Schlamann 4.**

Die bisher von Herrn Buchdruckereibesitzer Colbathy benutzten **Parterre-Räumlichkeiten** sind zum 1. Oktober anderweitig zu vermieten. Näheres **Spiegelgasse 3.**

M. Klausstraße 11 ist die herrsch. Beletage **sofort oder pr. 1. Oktober** zu vermieten. **Preis 1050 Mark.**

Barfüßerstrasse 10 ist die 3. Etage, 3 Stuben, 2 K. u. Zubeh. 1. Okt. zu vermieten. Näheres **dieselbst in der Druckerei.**

Herrschafft. Wohnung mit Vade-Ginricht. 1. Etage, gr. Steinstr. 13, Ecke d. Mittelstr., zum 1. Okt. zu verm.

Eine größere Wohnung ist zu vermieten u. zum 1. Oktober zu beziehen. Zu erfragen **alter Markt 25, im Laden.**

2 St., K., K. u. Zub. z. 1. Juli an ruh. Leute zu vermieten **Meißelstraße 10.**

Eine Wohn-, 2 St., K., K. u. Zub., u. 1 St., K., K. u. Zub. 1. Juli beziehbar **Pfännerhöhe 6.** Das 1. sch. Hausbahn zu verk.

1 Wohn. u. Schlafst. verm. **Scharng. 3.**
Fröb. Logis, sep. Eing. gr. Ulrichstr. 55, H. I. Anst. Schlafst. m. K. H. Brauhausg. 20, I.

Anst. Herr erh. freindl. Logis mit Kofl **Harz 48b, I. 3. Thür, Brodenhaus.**

Schlaffst. m. K. gr. Ulrichstr. 49, im Tunnel.

In bester Gegend suche zum 1. Oktober d. Js. eine comfortable Wohnung von 5 Zimmern mit Garten oder eine Villa zum Alleinbewohnen. Offerten mit Preisangebot unter **V. 600** in der Exped. d. Bl. erb.

Halle'sche freiwill. Feuerwehr.
Dienstag den 23. Juni
Abends 8 Uhr
Uebung (Mittschhof).
Das Kommando.



STOLLWERCK'SCHE BRUSTBONBONS
Die außerordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgeufen, welche sich nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Pakete des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Harzer Sauerbrunnen
aus **Grauhof.**
Dieses — natürliche Kohlensäure haltende — Mineralwasser aus **Grauhof** bei Goslar ist ein höchst angenehmes, das Verdauen der Speisen förderndes und dabei billiges **tadelloses Erfrischungsgetränk.**
Wer dieses durch **Schönheit und Reinheit** des **Geschmacks** und **stets gleichbleibende Frische** sich auszeichnende Quellwasser aus Grauhof zu trinken wünscht, achte darauf, dass auf jeder Etiquette nebenstehende **Schutzmarke** (in rothem Druck) und auf dem **Kork: „Harzer Sauerbrunnen Grauhof“** eingedruckt ist, da häufig ähnlich bezeichnete Wässer dafür verabfolgt werden.
Das Generaldepöt für Sachsen und Thüringen: **Otto Meissner & Co. in Leipzig.** Vorrätig in den meisten Mineralwasserhandlungen, Hôtels, Cafés, Restaurants u. s. w.

Konkurrenz-Ausschreibungen
des
Halle'schen Kunstgewerbe-Vereins.

- 1) **Collection einfacher und eleganter Halbfranzbände.** für öffentliche und Privat-Bibliotheken passend. Konkurrenz-Gebiet: Das deutsche Reich. Prämien 300 Mark.
- 2) **Entwurf zu einem herrschaftlichen Wohngebäude** mit Sandsteinfassade im Renaissance-Styl für Herrn Kaufmann und Möbelfabrikanten **Rob. Bethmann** hier. Konkurrenz-Gebiet: Halle a/S. Prämien 500 Mark.
- 3) **Entwurf zu einem Preisocourant-Umfschlag** für die Baumaterialien-Handlung der Herren **Ed. Lincke & Ströfer** hier. Konkurrenz-Gebiet nicht beschränkt. Prämien 150 Mark.
- 4) **Entwurf zu einer Sammelbüchse für das hiesige städtische Museum für Kunst und Kunstgewerbe.** Konkurrenz-Gebiet: Halle a/S. Prämien 25 Mark.
- 5) **Entwurf zu einer Sammelbüchse für die Halle'sche Waisenstiftung.** Konkurrenz-Gebiet: Halle a/S. Prämien 25 Mark.
- 6) **Entwurf zu einem Damen-Schreibbüchse** für Herrn Möbelfabrikanten **Chr. Schmidt.** Konkurrenz-Gebiet: Halle a/S. Prämien 50 Mark.

Wo in obigen Ausschreibungen Halle a/S. als Konkurrenzgebiet angegeben ist können sich auch alle auswärtigen Mitglieder des Vereins beteiligen.
Außer den oben angeführten Geldpreisen gelangen auch noch Ehrendiplome des Vereins zur Verteilung.
Programme sind von dem Schatzmeister des Vereins, Herrn Maurer- und Zimmermeister Kultur dahier, Steinweg Nr. 33, zu beziehen. Dieselbst sind auch die fertigen Arbeiten in allen 6 Fällen bis zum 1. September d. Js., Mittags 12 Uhr einzureichen.
Halle a/S., den 20. Juni 1885.
Der Vorstand.
Lohausen, Stadtbaurath.

Restaurant „zur Glocke.“
Rathausgasse 14.
Dienstag den 23. Juni
Frei-Concert.

Die Volkstüche
befindet sich **Brunnenswarte Nr. 16.** Das Lösen von Marken für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionenzahl stets vorrätig sein wird.
Anweisungen auf ganze Portionen à 25 Pf., auf halbe à 13 Pf., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können, sind nur bei Herrn **Kautz Sachs**, große Ulrichstraße 24, zu haben.
Die Verwaltung der Volkstüche.

Café David.
Heute Dienstag Abend von 8 Uhr ab
Grosses Militär-Concert,
ausgeführt von der ganzen Kapelle des Königl. Magd. Jül.-Regts. Nr. 36.
Entrée à Person 30 Pf.
O. Wiegert, Kapellmeister.
Billetts in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.



Mit dem heutigen Tage verlegte meine Wohnung von **Brunnengasse 3** nach **Weidenplan 13.**
Dieselbst ist ein **Stallgebäude** von **12** mit Länge, **5** mit Tiefe, mit **Bodenraum**, auch zu **Niederlage** passend, ganz oder getheilt zu vermieten.
Theodor Domann,
Möbeltransport- und Verpachtungsgeschäft.

Paradies.
Heute Dienstag d. 23. c. **Schlachtfest**, freit 9 Uhr **Wellfleisch, Abends Suppe u. diverse Wurst.** **C. Meissner.**

Junige Bitte!
Ein junges Mädchen will sich einer Cur wegen in Halle aufhalten, sucht deshalb dazu, da Mittel fehlen, herzlich bittend, freie Aufnahme in einer Familie, am liebsten bei älteren Herrschaften in Halle selbst oder der näheren Umgegend. Einwige Anerbietungen bitte zu senden nach **Königsberg i. Pr. Hauptpostlagernd B. 1885.** Brieflich werde ich meine Behältnisse klar legen.
Wohltätigkeit.
Ich bezeichne mit herzlichem Danke, daß mir zu freilichen Zwecken viele Mark überwiesen worden sind, welche eine Dame für Ablieferung einer zugelegenen Taube empfangen hatte. **Satan, Oberprocurator.**

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Marie Kraegenstein und Wilhelm Kohn (Cueddinburg); Mathilde Klotzsch und Wolf von Bergher (Bernburg und Prengau); Maria Traemar und Fritz Koch (Paris und Emdenburg); Marie Dudenberg u. Georg Dietrich (Leipzig); Helene Köbberthig und Oskar Jakob (Magwitz) Martha Müller und Alwin Kühn (Kosjen); Emma Kühn und Emil Mübner (Leipzig).
Vermählt: Albert Kempf und Sophie; Fürstberg (Magdeburg); Helene Scheller und Albert Wiegart (Dresden); Heinrich Scharr und Mathilde Maurer (St. Johann-Saarbrücken).
Geboren: Ein Sohn: Herrn Paul Beyer (Merseburg); Herrn W. Mildenheim (Querfurt); Herrn August Wolf (Magdeburg); Herrn Max Rähig (Leipzig); Herrn Fr. Scherf (Nietzsch); Herrn Georg v. Jobel (Weß). Eine Tochter: Herrn Hermann Arnold (Wollenrade); Herrn Leopold Scheil (Chemnitz); Herrn Emil Richter (Leipzig); Herrn Karl Ehrenberg (Blauen).
Gestorben: Hr. Albert Schröder (Maaßdorf); Frau Emilie Gyherth geb. Gärtner (Tanne); Frau verw. Hauptmann Mathilde Kolbe geb. von Nauendorf (Züschdorf); Hr. Hermann Mert z. Lehen (Magdeburg); Hr. Kaufmann Friedrich Büchelmann (Magdeburg); Hr. P. Kuppißal (Eckert (Elsdorf); Hr. Heintz Carl Ebrecht (Grasleben); Hr. Postkretär Hering z. Haja (Leipzig); Hr. Martin Eger (Kositz); Hr. Oswald Wolan (Dresden); Hr. Wihl. Wild (Marneutirchen); Hr. Gustav Meißner (Eisleben); Frau Caroline Henrich (Leisnig); Hr. Zimmermeister Gustav Dolzig (Leipzig-Eutritzsch); Hr. Pastor Schmidt z. Walter (Kürbitz); Hr. Louis Ernst Wihl (Altenborn); Hr. Carl Friedrich Beyer (Zägergrün i. B.).